

## NICHT ZUM HAARE RAUFEN...

Vilde Frang, Lawrence Power und Valeriy Sokolov spielten in La Chaux-de-Fonds seltene Kammermusik von Ysaÿe, Kodály und Bjarne Brustad.

Das hat Haare gekostet, dieses Programm. Nicht die am Kopf, die Haare raufen mussten sich Vilde Frang, ihr Geigenkollege Valeriy Sokolov und der Bratschist Lawrence Power keineswegs. Aber Bogenhaare sind da im Laufe dieses Abends doch einige draufgegangen. Am wenigsten noch bei ihr, der Geigerin aus Norwegen, aber ihre männlichen Kollegen zupften doch immer wieder im Takt schwingende lose Enden von Spitze und Frosch ihrer Bögen.

Das Programm hatte es auch in sich für diese drei Streicher, die sich trauten, in dieser sehr raren Formation aufzutreten. Im Trio spielten sie die witzige, quirlige und extrem abwechslungs- und erfindungsreiche Serenade für zwei Geigen und Bratsche von Zoltán Kodály, ein Werk, das seiner aparten Besetzung wegen kaum je gespielt wird, das aber jedem der drei Streichinstrumente mannigfaltige und dankbare Möglichkeiten bietet und gekonnt mit den Volkstänzen Osteuropas und den Virtuosen-Attitüden der Zigeunergeiger spielt. Den letzten Satz wiederholten die drei gleich nochmals als Zugabe, weil – wie die Geigerin verkündete – er durchaus noch ein bisschen rascher hätte sein dürfen.

Dieses Konzert in der berühmten Salle de Musique in La Chaux-de-Fonds mit ihrer weltweit bekannten guten Akustik war das erste einer kleinen Europatournee, und der einzige Auftritt in der Schweiz. Danach war das ambitionierte Programm nur noch in London und Madrid zu hören. Das Westschweizer Radio hat die Gelegenheit ergriffen und den Abend mitgeschnitten. Sendetermin in der Sonntag-Nachmittag-Reihe «Concert nomade» ist der 27. April, 17.00 Uhr, auf RTS Espace 2.

Vor dieser Serenade von Kodály hatte Vilde Frang vier «Capricci» ihres norwegischen Landsmanns Bjarne Brustad mitgebracht, die dieser – selber ein hervorragender Geiger und Bratscher – in den 1930er-Jahren für Violine und Bratsche geschrieben hatte. Höchst

witzige und originelle kurze Stücke, die gerne volksmusikalische Klänge und Tänze einbinden, aber den Neoklassizismus mitbekommen haben und sich ein Stück virtuoser Streichertechniken von Paganini abgeschaut haben.

Den Abend eröffnete ein weiteres Kabinettstückchen für zwei Streichinstrumente, diesmal für zwei Geigen: Vilde Frang und Valeriy Sokolov spielten die erst posthum veröffentlichte gross angelegte Sonate für zwei Violinen von Eugène Ysaÿe, die dieser während des Ersten Weltkriegs in London schrieb und seiner Schülerin, der belgischen Königin Reine Elisabeth, widmete. Vielfältige dialogische Passagen wechseln sich darin ab, manchmal wie ein wilder Wettstreit, manchmal wie eine vergnügte Unterhaltung, manchmal im einträchtigen Unisono. Kontrapunktische Kanontechniken hat Ysaÿe ebenfalls gerne eingewoben, auch mal einen tänzerischen Rhythmus zur Entspannung. Insgesamt erweist sich das Werk als überaus geniale Musik, die weit weniger auf geigentechnische Kapriolen versessen ist als andere seiner akrobatischen Stücke.

Mit diesem exklusiven Programm konnte die Société de Musique in La Chaux-de-Fonds – eine der am längsten bestehenden Konzertveranstaltungsreihe des Landes – die Aufmerksamkeit des Schweizer Klassik-Publikums in den Neuenburger Jura lenken. Verbleibende Konzert-Höhepunkte der Saison sind zum Beispiel der Auftritt des Gidon Kremer-Klaviertrios am 14. März, von Alexandre Tharaud und dem Quatuor Arod am 4. April, vom jungen Wundergeiger Daniel Lozakovich am 30. April oder der Auftritt des Cellisten Michiaki Ueno mit dem Orchestre de la Suisse Romande unter Jonathan Nott am 7. Mai.

Reinmar Wagner



Vilde Frang lud zwei Streicher-Kollegen zu einem raren Trio-Programm nach La Chaux-de-Fonds ein.

Bild: Marco Borggreve / Warner